

Eilikas Auftreten spielt sich in den ersten vier Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts ab. Diese Zeit ist geprägt von der Abfolge dreier Könige und Kaiser aus unterschiedlichen Familien und Regionen des Reiches, durch die sich gerade die Verhältnisse in Sachsen mehrfach umkehrten und die Parteigungen und Loyalitäten des sächsischen Hochadels nach außen und untereinander in rascher Folge wechselten. Eilika als Tochter des sächsischen Herzogs war in der ersten Phase ihres Lebens Objekt der Bündnispolitik ihres Vaters und ein Bindeglied für ihren Ehemann und ihren Sohn an die herzogliche Familie, das deren Aufstieg förderte. In dieser Rolle entspricht sie ganz und gar unseren Vorstellungen von weiblichen Verhaltensmustern im Hochmittelalter: Sie ist in den Quellen nahezu unsichtbar, was zwangsläufig ein Bild von Passivität vermittelt²⁰¹.

Erst als Witwe tritt Eilika in der schriftlichen Überlieferung deutlicher als Handelnde hervor, vor allem als Stifterin und Unterstützerin von Kirchen. Sie bewegte sich immer noch im Rahmen der Norm, derartige fromme Werke fielen nach Ansicht der Zeitgenossen in das Handlungsspektrum einer Hochadligen. Doch in ihrem Einsatz für das Kloster Goseck ließ Eilika erkennen, dass sie weitaus mehr zu leisten bereit war. Sie übernahm die rechtlich nicht einwandfrei einzuordnende Stellung als Vögtin, veranlasste die Absetzung des Abtes und die Ernennung eines neuen, hirsauisch geprägten Oberhaupts für den Konvent. Eilikas Auftreten beruhte sicherlich auf religiösen Motiven, aber ein territorialer Nutzen für die Familie und vor allem für das Fortkommen Albrechts war vermutlich mit einkalkuliert. Goseck und Burgwerben, der Wohnsitz der Gräfin, bildeten Stützpunkte an der Grenze des Ballenstedter Einflussbereichs zu den konkurrierenden Wettinern und den Ludowingern²⁰².

Eilikas Verstrickung in Kampfhandlungen während der Streitigkeiten um Herrschaftstitel im sächsischen Herzogtum belegt schließlich ihr politisches Engagement und ihr entschiedenes Auftreten für die Sache ihres Sohnes. Der Nutzen dieser Aktionen für Albrecht lässt sich nicht ermessen. Dieser konnte 1131 die Nordmark nicht erwerben, verlor auch noch die Lausitz und war nicht in der Lage, das Herzogtum Sachsen auf Dauer zu besetzen. Unabhängig von Eilikas Erfolg bezeichnet der Gosecker Chronist sie als *princeps*, und die

201) Im Blick auf frühmittelalterliche Beispiele vgl. GOETZ, Frauen (wie Anm. 196) S. 337.

202) Zur Grenzlage Burgwerbens und Gosecks sowie zur Lage an der Via Regia vgl. SCHMITT, Burgwerben (wie Anm. 60) S. 21–25.